

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**  
**BG THEATER UND DARSTELLEND KÜNSTE**

**BGC Film, Filmwissenschaft**

**Deutschland**

**Universum-Film AG**

**1933 - 1945**

**AUFSATZSAMMLUNG**

**18-3** *Linientreu und populär* : das Ufa-Imperium 1933 - 1945 / Rainer Rother ; Vera Thomas (Hg.). - Berlin : Bertz + Fischer, 2017. - 220 S. : Ill. : 22 cm. - ISBN 978-3-86505-255-1 : EUR 17.90  
**[#5837]**

Im Vorlauf zur Ausstellung *Die UFA: Geschichte einer Marke*<sup>1</sup> zum hundertsten Jahrestag der Gründung der Universum-Film AG veranstaltete die Deutsche Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen im Filmhaus am Potsdamer Platz in Berlin gemeinsam mit der heutigen UFA GmbH im Mai 2017 ein zweitägiges wissenschaftliches Symposium, dessen überarbeitete Vorträge hier veröffentlicht werden. Unter dem programmatischen Titel *Linientreu und populär* berichteten jüngere und ältere Wissenschaftler in 16 Vorträgen, von denen im Tagungsband 14 veröffentlicht werden, über vielfältige Aspekte der Tätigkeit des Filmkonzerns unter der NS-Herrschaft, zunächst noch als sich schnell anpassender, aber selbständig agierender Konzern, nach dem verdeckten Kauf ab 1937 als nur noch schein-selbständige und nach 1942 schließlich verstaatlichte Produktionsfirma bis zum Kriegsende 1945, - ergänzt noch um einen Überblick über Entflechtung und Neuausrichtung bis 1966. Die Tagung stand unter der Leitung von Rainer Rother, Künstlerischer Direktor der Deutschen Kinemathek, und Vera Thomas, dort Ausstellungskordinatorin und verantwortlich für die Konzeption des Symposiums; beide fungieren auch als Herausgeber des in der Folge der Beiträge gegenüber dem Symposium nur wenig veränderten Tagungsbandes und sie leiten ihn mit einem Überblick über die Vorträge ein.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu den Ausstellungskatalog: *Die UFA* : Geschichte einer Marke / hrsg. von Peter Mänz ; Rainer Rother ; Klaudia Wick. - Bielefeld ; Berlin : Kerber, 2017. - 200 S. : Ill. ; 23 x 27 cm. - ISBN 978-3-7356-0421-7 : EUR 36.00 [#5806]. - Rez.: **IFB 18-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9027>

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1139653598/04>, der Tagungs-Flyer unter <https://www.deutsche-kinemathek.de/veranstaltungen/rueckblick/2017> [2018-07-22]. - Ein Mitschnitt der Veranstaltung steht leider nicht mehr zur Verfügung.

Die Reihe der Beiträge<sup>3</sup> eröffnet Rainer Rother mit einem Überblick über die Erwartungen, enttäuschten Hoffnungen und gezielten politischen Anpassungen im Vorstand der Ufa im Jahresverlauf 1933, ausführlich zitiert aus Sitzungsprotokollen und Papieren des Vorstands: Die Hoffnungen auf einen Einfluß Hugenberg waren mit dessen Entlassung als Minister schnell verfliegen, die Themen für den jährlichen sog. nationalen Film erwiesen sich als unzeitgemäß, der Erfolg von **Hitlerjunge Quex** war eher zufällig. Die leitenden jüdischen künstlerischen Mitarbeiter wurden zwar umgehend entlassen, ihre Filme prägten aber im alten Ufa-Stil noch das Kinojahr 1933. Der Konzern erwies sich den neuen Machthabern gegenüber als gefügig, blieb ihnen aber verdächtig. Im zweiten Beitrag wirft der Filmhistoriker und Ufa-Experte Friedemann Beyer<sup>4</sup> zunächst einen Blick zurück auf die vorhergehenden Jahre des Konzerns seit 1927, d.i. seit der Übernahme durch den Scherl-Pressekonzern des deutsch-nationalen Politikers und Unternehmers Alfred Hugenberg im Verlauf einer drohenden Insolvenz, die aufgrund zu hoher Produktionskosten und zu geringer Einnahmen für die aufwendigen Großfilme und verfehlter Finanzpolitik die Existenz des alle Sparten und Produktionsstufen umfassenden Konzerns bedrohte. Ludwig Klitzsch, Direktor des Scherl-Pressekonzerns, übernahm auch die Geschäftsführung des Ufa-Konzerns und sanierte ihn durch einschneidende Kürzungen und strenge Finanzkontrolle, durch Übernahme des amerikanischen Star-Systems mit zentralen Filmstars und durch die Wiedereinstellung von Erich Pommer als künstlerischen Produzenten nun aber unter finanzieller Kontrolle durch den Produktionschef Ernst Hugo Correll. Klitzsch setzte 1929 sofort auf die neue Tonfilmtechnik mit je mehreren Sprachfassungen, auch die Ufa-Kinos wurden schnell umgerüstet. Zu Publikumsmagneten wurden die zahlreichen Filmoperetten und Gute-Laune-Filme mit bekannten Filmstars, jährlich wurde ein sog. nationaler Film produziert, der sich meist aber als eher schlecht verkäuflich erwies. Fast alle Prestige-Filme von 1928 bis 1932 entstanden unter der Beteiligung jüdischer Regisseure, Drehbuchautoren und Komponisten, sie wurden zu Garanten des Erfolgs. Anders als Rother betont Beyer, daß zu Ende März 1933 zwar alle jüdischen künstlerischen Mitarbeiter entlassen wurden (einschließlich Pommer), aber nicht die in der Verwaltung tätigen, - sie wurden erst nach den Anordnungen vom 9. November 1938 entlassen. Auch Beyer zitiert aus Vorstandsprotokollen der Ufa, sein Urteil fällt deutlich milder aus. Die Operettenfilme blieben Markenzeichen und Erfolgsrezept, flankierende ideologische Gesinnungsfilme gab es eher weniger als zuvor. Erst eine Finanzierungskrise wegen nachlassender internationaler Erfolge und steigender Produktionskosten ab Ende 1936 und die Weigerung Hugenbergs, einen vom Propagandaministerium kontrollierten

---

<sup>3</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1139653598/04>

<sup>4</sup> Zuletzt erschien der Bildband **Die UFA** : ein Film-Universum / Friedemann Beyer. - München : Morisel, 2017. - 171 S. ; 22 x 27 cm. - ISBN 978-3-943915-15-0 : EUR 29.90 [#5836]. - Rez.: **IFB 18-3**  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9169> - Der dortige Einleitungstext zur Ära Hugenberg 1927 bis 1937 folgt in Teilen wörtlich dem Text des Tagungsbandes.

sog. Kunstauschuß zuzulassen, boten 1937 dem Ministerium Gelegenheit und Anlaß zum verdeckten Aufkauf. Beyer sieht vor allem in der – von Hugenberg so verstandenen – politischen Konkurrenzsituation Hugenbergs zu Hitler den Grund für den hinhaltenden Widerstand gegen die Vereinnahmungsversuche durch die NS-Regierung (S. 43 - 44).

Der Leiter eines DFG-Forschungsprojektes zu Filmpräferenzen der Deutschen im Dritten Reich, Joseph Garncarz, berichtet aus der laufenden Forschung, die zu neuen quantitativen Daten führt, zunächst über die ganz offensichtliche und zudem wachsende Bevorzugung der heute sog. Vorbehaltsfilme (das sind ca. 40 seit Kriegsende sekretierte, ideologisch stärker aufgeladene Unterhaltungsfilme der NS-Zeit) durch das deutsche Publikum. Danach berichtet er über die Folgen der zunächst verdeckten, ab 1942 offenen Verstaatlichung der großen Filmproduktionsfirmen, wodurch die Ufa – auch wegen der hiermit verbundenen finanziellen Stärkung der Konkurrenzfirmen – deutlich ihre noch 1937 führende Position auf dem Filmmarkt in Deutschland verlor. Außerdem existierten noch einige mittelständische Produktionsfirmen, da Goebbels als Propagandaminister die Konkurrenz von Filmgesellschaften gegenüber einer zentralisierten staatlichen Leitung bevorzugte.

Einen nur knappen Überblick gibt der niederländische Filmhistoriker Roel Vande Winkel über die Verleihgesellschaften der Ufa während des Zweiten Weltkriegs: Die Ufa expandierte in die von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebiete, der Vertrieb in neutrale Staaten blieb minimal. Der französische Filmhistoriker und Archivar Christophe Gautier widmet sich einem Detail des Auslandsgeschäfts der Ufa, der französischen Verleih- und Produktionsfirma Alliance Cinématographique Européenne und deren Werbefachmann und Produzenten Raoul Ploquin, der noch 1939 in den Studios der Ufa französischsprachige Filme mit französischen Schauspielern und Regisseuren für den französischen Markt produzierte.

Vor dem Hintergrund eines laufenden DFG-Forschungsprojekts zur Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland referiert der Filmhistoriker Kay Hoffmann über die Rolle des Kulturfilms als Kurz- und Langfilm bis 1945 und stellt einige Ufa-Filme des Genres vor, das sich durch thematische Breite und vor allem durch stilistische und technische Modernität auszeichnete, aber heute fast vergessen sei.

Annika Schaefer analysiert anhand von Ufa-Produktionen aus den Jahren 1936 und 1939 die bisher wenig beachtete Thematik der Darstellung von Arbeit im NS-Spielfilm in filmischen Motiven und in der Handlungsfigur des Arbeiters: Arbeit wird stilisiert zum ehrenvoller Dienst an der Volksgemeinschaft. Elissa Mailänder zeigt in ihrer dichten Analyse von drei großen Erfolgsfilmen aus den Jahren 1940, 1942 und 1943, wie dort in den attraktiven Figuren des begehrenswerten jungen Fliegeroffiziers und der im Kriegseinsatz arbeitenden, selbstbestimmten jungen Frau und des Kriegs als dem dritten Hauptdarsteller und retardierendem Moment der Handlung erfolgreich an die aktuelle Lebenssituation angeknüpft und die nationalsozialistische Volksgemeinschaft propagiert wird.

An der Karriere des einzigen männlichen Stars der dreißiger Jahre, dem Filmschauspieler Hans Albers, der wegen seiner Einzigartigkeit zwischen den konkurrierenden Produktionsfirmen wechseln konnte und dabei – selbst bei Goebbels Anstoß erregende – unerhört hohe Gagen aushandelte, erläutert Tobias Hochscherf die Funktion des Starsystems, in dem die Produktionsfirmen einzelne Schauspieler zu Identifikationsfiguren für das Publikum aufbauten und wirtschaftlich ausnutzten, dabei aber auch selber zu Gefangenen des Systems wurden.

An der Planungs- und Baugeschichte der Studios in Babelsberg zeigen die Architekten und Bauhistoriker Brigitte Jacob und Wolfgang Schäche, wie die zuerst nur zweckbetonte, danach modern-funktionale Architektur der 1900er bis 1920er Jahre nach der Verstaatlichung 1937 umschlägt in die politisierte, an die nationalsozialistische Planung der Reichshauptstadt Berlin als Germania sich anschließende Planung einer Filmstadt Babelsberg mit monumental-monströsen Gebäuden ohne erkennbare Funktionalität und fern jeder Realisierung.

Rolf Aurich, Redakteur an der Deutschen Kinemathek, setzt die Ufa-Lehrschau als werbewirksame „lehrmuseale Einrichtung“ des Konzerns von 1936 bis 1944 und den Mißerfolg der Gründung einer staatlichen Deutschen Filmakademie als akademisierte Ausbildungsstätte von 1938 bis 1940 auf dem Ufa-Gelände zueinander in Beziehung und betont den finalen Umschlag in eine ausschließlich praxisorientierte Ausbildung zur Sicherstellung der Unterhaltung des Filmpublikums während des Krieges.

Die Historikerin Almuth Püschel befaßt sich mit dem bisher nicht erforschten Umfang der Zwangsarbeit auf dem Werksgelände und in der Filmproduktion der Ufa, die als kriegswichtig eingestuftes Unternehmen wie andere Unternehmen von der Zwangsrekrutierung und Ausbeutung ausländischer und inländischer Arbeiter und Arbeiterinnen, Kriegsgefangener und KZ-Häftlinge profitierte. In gewisser Ergänzung steht dazu der analysierende, berührende Bericht des Historikers Jens Westemeier über die therapeutischen Aufzeichnungen eines 1942 bis 1944 als Zwangsarbeiter bei der Ufa verpflichteten niederländischen Arbeiters und späteren psychiatrischen Patienten, verfaßt in den Jahren 1973 bis 1990, über die eigene Mitwirkung an Dokumentarfilmen, für die KZ-Häftlinge ermordet worden seien, - eine Übereinstimmung mit der historischen Realität sei jedoch weder im Allgemeinen noch im Detail nachweisbar. Die Aufzeichnungen zeigen eher, welchen posttraumatischen Belastungen Betroffene über Jahre hinweg ausgesetzt sein können.

Der abschließende knappe Überblick des Filmhistorikers Jens Schöning über die Entflechtung und Neuausrichtung des Ufa-Konzerns und der insgesamt 138 deutschen und 53 ausländischen Filmfirmen des staatlichen Unternehmenskonglomerats in der Nachkriegszeit und später ist oben schon erwähnt worden, - er geht zu Beginn auch auf die bisherigen Darstellungen dieser Nachkriegsgeschichte ein.

Rainer Rother und Vera Thomas haben in systematischer Vielfalt Überblicke und Detailforschungen zusammengestellt, die z.T. in erkennbarem Kontrast zueinander die Geschichte des Ufa-Filmkonzerns vor allem in der Zeit der

NS-Herrschaft und über die Firmengeschichte hinaus auch allgemeinere Aspekte des Films während des Nationalsozialismus behandeln. Die den Vorträgen in den Anmerkungen hinzugefügten Hinweise auf allgemeine und speziell fortführende Literatur machen den Band über die vorgetragenen Überblicke und Analysen hinaus zu einem ergiebigen Ausgangspunkt für die weitere Beschäftigung mit dem Filmkonzern und mit der deutschen Filmgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Wilbert Ubbens

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9168>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9168>